

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 126.

Hirschberg, Mittwoch, den 3. Juni 1891.

12. Jahrg.



Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für den Monat

Immer nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirtschaftste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Unsere Wirtschaftspolitik.

Die Suspension der Getreidezölle wird nicht erfolgen und die Freihändler, welche damit den ersten Schlag gegen das Schutzzollsystem führen wollten, haben eine arge Enttäuschung erfahren. Ebenso wie Ende der siebziger Jahre tobt gegenwärtig in der Presse der Kampf um unsere Wirtschaftspolitik. Auf der einen Seite wünscht man die Beibehaltung der Schutzzölle, auf der anderen Seite wird die Rückkehr zum Freihandel verlangt. Es ist diese ganze öffentliche Discussion mit der Erörterung über die Höhe der Getreidepreise eingeleitet worden und sie hat mit der Steigerung der letzteren einen immer heftigeren Charakter angenommen. Die Leidenschaften sind stark erregt und, wenn man den freihändlerischen Organen Glauben schenken sollte, so stände Deutschland vor einem Abgrund, in den es unfehlbar hineinfürzen müsste, wenn es nicht ohne Weiteres der Manchesterlehr folgte. Nun sind aber gerade wirtschaftspolitische Fragen in erster Reihe solche der Zweckmäßigkeit und bei deren Besprechung ist ruhige Überlegung das erste erforderliche Erforderniß. Wer bei solchen Debatten leidenschaftlich erregt wird, von dem muß man annehmen, daß er Nebenzwecke verfolgt, und so sind es denn auch auf deutschfreimüller und sozialdemokratischer Seite agitatorische Absichten, welche den Gang und den Ton der Discussion bestimmen. Worauf kommt es bei einer rationalen Wirtschaftspolitik an? Wie bei jedem anderen Zweige der Politik darauf, daß die Interessen der großen Mehrheit, womöglich des ganzen Volkes, gewahrt und gefördert werden. Die große Mehrheit bildet die Bevölkerungsschicht, welche man schlechtweg unter dem Namen Arbeiter zusammenzufassen beliebt; deren Interessen sind also zu wahren. Die Freihändler behaupten, daß diese Interessen schwer geschädigt würden, wenn die Getreidepreise hoch wären, das Brot also teurer würde. Wir wollen davon absehen, daß die Höhe der Brotpreise durchaus nicht derjenigen der Getreidepreise genau folgt; dann bleibt zunächst noch zu beweisen, daß mit der Aufhebung der Getreidezölle die Getreidepreise fallen. Das ist nicht der Fall; der Löwenanteil würde nur der Speculation resp. der Börse zufallen. Ist es doch noch jedem in Erinnerung, daß in den siebziger Jahren, wo der Freihandel in höchster Blüthe stand, die Getreidepreise lange Zeit hindurch nicht niedriger waren, als gegenwärtig seit wenigen Wochen. Dann aber, und das ist die Hauptsache, kommt es bei der Wahrung der Interessen der Ar-

beiter gar nicht auf die Höhe der Preise der Lebensmittel in erster Linie und allein an. Was nützt es den Arbeitern, wenn die Lebensmittel ganz niedrig im Preise stehen und sie haben keine Arbeitsgelegenheit, um etwas zu verdienen? Dann werden sie auch noch so billige Lebensmittel nicht ersterben können. Für den Arbeiter kommt es also darauf an, daß das Verhältniß zwischen seinem Verdienst und der Höhe der Lebensmittelpreise ein für ihn günstiges ist. Und unter diesem Gesichtspunkt betrachtet kann kein objektiv Urtheilender der Freihandelszeit den Vorzug vor der Schutzzollära einräumen. In den zwölf Jahren, seitdem wir in Deutschland Schutzzölle in ins Gewicht fallendem Umfange haben, sind die Löhne der Arbeiter ganz gewaltig in die Höhe gegangen. Das kann zahlenmäßig nachgewiesen werden und wird auch von keiner Seite bestritten. In den Freihandelsjahren war nun das Verhältniß so, daß die Lebensmittelpreise hoch und die Löhne niedrig waren, die Schutzzollära weist nicht höhere Lebensmittelpreise, dagegen weit höhere Löhne auf. Bei solcher Sachlage kann die Wahl zwischen den beiden wirtschaftspolitischen Gegensätzen nicht schwer werden. Und so werden wir trotz aller Agitation der Freihändler unser Schutzzollsystem behalten, wenn auch durch die neuen Handelsverträge die Getreidezölle etwas herabgesetzt werden dürfen. Eine Regierung, die dem Schutzzollsystem jetzt ein Ende bereiten wollte, würde die Interessen der großen Mehrheit des Volkes nicht erkennen. Es ist denn auch, trotz der Einleitung der neuen Handelsverträge, ein derartiges Vorgehen nicht zu befürchten.

womit man also zufrieden sein kann, ebensowenig besteht jetzt ein Notstand. Getreide sei bis zur nächsten Ernte in genügender Menge vorhanden, auch seien große Transporte nach Deutschland unterwegs. Eine Aufhebung der Zölle würde höchstens den unreellen Spekulanten Nutzen bringen, aber nicht dem Publikum. Die Regierung denkt überhaupt nicht daran, zum Freihandel überzugehen. Allerdings habe sie im österreichischen Handelsvertrag eine Ermäßigung der Kornzölle zugestanden, aber nur, weil entsprechende Gegenleistungen gemacht seien. Die Regierung habe gewiß ein warmes Herz für die Bevölkerung, aber man müsse doch mit den Tatsachen rechnen; sie sei sich der Verantwortlichkeit für ihre Entschließung vollauf bewußt und werde sie nach jeder Seite hin vertreten. Eine Debatte fand nicht weiter statt, weil die Angelegenheit nicht auf der Tagesordnung gestanden hatte. — Darauf wurde noch die aus dem Herrenhause verändert zurückgekommene Landgemeindeordnung unter Annahme vom Abg. Dziembowski (freikons.) beantragter Vermittlungsvorschläge mit 206 gegen 99 Stimmen angenommen. Dienstag Mittag 11 Uhr wird die Sperrgelder vorlage berathen. — Diese Erklärung wird, wie vorauszuzeichnen ist, den Kampf um die Kornzölle neu entfachen. Bedeutam ist die Betonung der Worte, daß die Reichsregierung im Prinzip an der Schutzzollpolitik festhalten will. Der Nachdruck, welcher auf die österreichische Gegenleistung für die bevorstehende Ermäßigung unserer Getreidezölle gelegt ist, beweist, daß sie wirklich von Belang sein muß. Die ganze Darlegung des leitenden Staatsmannes hat vor allen Dingen aber in den wirtschaftlichen Fragen die erforderliche Klarheit gegeben, jeder Theil weiß nun, wie er mit dem heutigen Reichsregiment daran ist. Fraglich erscheint es, ob nach dieser Programmerklärung seines Nachfolgers Fürst Bismarck nun noch im Reichstage erscheinen wird.

— Auf Ersuchen der britischen Regierung hat die deutsche Regierung den zum Schutz der Interessen britischer Fischer in der Nordsee stationirten englischen Kriegsschiffen das Recht gewährt, auf Helgoland Kohlen, Lebensmittel und andere Bedürfnisse zu kaufen.

— Der erste Helgoländer Gerichtstag. Der Hfls. Btg. wird aus Helgoland telegraphiert: Gegenüber der Meldung, bei dem ersten Helgoländer Gerichtstag sei weder ein Kläger, noch ein Beklagter vorhanden, erläßt der Amtsrichter Waiz eine Berichtigung, welche folgendermaßen lautet: „In der ersten Sitzung, am 22. April, war ein derartiger Andrang von rechtschaffenden Parteien, daß die Richter bis acht Uhr Abends beschäftigt waren. Noch erheblicher war die Anspruchnahme bei den folgenden Gerichtstagen.“

— Ein internationaler Friedenskongress in Mailand hat sich wieder einmal in dem Sinne ausgesprochen, daß alle Völkerstreitigkeiten durch Schiedsspruch geschlichtet werden sollen. Der Gedanke ist vom idealen Standpunkte ja recht hübsch, praktisch aber werthlos, auf absehbare Zeit wenigstens.

— Der national liberale Parteitag in Berlin hat folgende Resolutionen angenommen,

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin trafen Montag Vormittag um 8 Uhr in Kiel ein und begaben sich zu Wagen in das Schloß. Zum Empfang waren Prinzessin Heinrich, Prinzessin Henriette, die Tante der Kaiserin, der gesamte Hofstaat, die anwesenden Admirale, Oberbürgermeister und Bürgermeister und der Kommandant von Kiel erschienen. Der Kaiser trug kleine Admirals-Uniform mit weißer Mütze. Die Stadt war reich besetzt. Bei Hissung der Kaiserstandarte auf dem Schloß salutirten die im Hafen liegenden Schiffe. Der Kaiser nahm bis 11½ Uhr Vorträge entgegen, dann folgte ein Imbiß. Nachmittags fuhr der Kaiser der von England kommenden Yacht „Meteor“ entgegen und begab sich an Bord derselben. Nach der Rückkehr mit dem Prinzen Heinrich, welcher die Yacht geführt, fand ein gemeinschaftlicher Bierabend im Gartensaal der Marine-Akademie statt.

— Die Entscheidung über die Kornzollfrage ist in der Montagsitzung des preußischen Abgeordnetenhauses gefallen. Der Reichskanzler von Caprivigab eine Erklärung ab, nach welcher die preußische Regierung nicht daran denkt, beim Bundesrat die Suspensionsierung der Getreidezölle im Hinblick auf die hohen Kornpreise zu beantragen. Nach den Ermittelungen der Regierung ist, wenn keine Zwischenfälle eintreten, auf eine Mittelernte zu rechnen,

welche die bisherigen „Grundsätze“ der Partei lediglich bekräftigen: „Der Delegittentag erklärt angesichts der vielfach auseinandergehenden Meinungen: I. Dass es Aufgabe der nationalliberalen Partei ist, in Fragen der Reichs- und Landespolitik, unter Wahrung der altbewährten Treue gegen Kaiser und Reich, ihre durchaus selbstständige, von der Rücksicht auf das Wohl des Ganzen geleitete, nach jeder Seite unabhängige, Haltung zu bewahren, insbesondere „die alten liberalen Grundsätze“ zu pflegen. II. Dass er auf socialpolitischem Gebiete einen Ruhepunkt für gekommen erachtet, welcher es gestattet, der praktischen Durchführung der im letzten Jahrzehnt geschaffenen Gesetzgebung die volle Sorge zuzuwenden, unter gleichzeitiger Beobachtung der laufenden und der etwa noch auftauchenden sozialen Bedürfnisse. III. Dass die Partei, nach wie vor, an dem Grundsatz festhält, dass wirtschaftliche Fragen nicht zur Grundlage politischer Parteien dienen sollen, und deshalb in den Fragen der Handels- und Zollpolitik und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages jedem Einzelnen nach seinem pflichtmäßigen Ermessen die Entscheidung überlassen bleiben müsste. — Ergebnisloser hätte dieser Parteitag allerdings nicht verlaufen können. Mir gäbe ein festes Programm, keinerlei politische Grundsätze in unserer heutigen ausgeprägten politischen Zeit. Wenn man dem Punkt III. der Resolution über die Wirtschaftspolitik den klaren Standpunkt der Regierung, der den conservativen Prinzipien voll und ganz entspricht, gegenüberstellt, so erscheint die Resolution in einem ganz eigenthümlichen Lichte. Heute heißt es Farbe bekennen, mit der politischen Farbe ist es ein für allemal vorbei.

Am selben Tage fand auch ein südwestdeutscher Parteitag der freisinnigen Partei statt. Es wurde eine Erklärung der Vertrauensmänner beschlossen, worin die Reichsregierung um die sofortige Aufhebung der Getreidezölle ersucht wird.

Der Bochumer Steuer scandal. Vor dem Landgericht in Essen begann am Montag der Prozeß gegen den Chefredakteur Fusangel und den verantwortlichen Redakteur Lunemann der ultramontanen „Westfälischen Volkszeitung“ wegen der Artikel des genannten Blattes über die Bochumer Steuereinschätzungs-Verhältnisse. Die Anklage lautet auf wiederholte verleumderische Beleidigung und Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten. Es sind weit über hundert Zeugen geladen. Da die Beleidigten sämmtlich als Nebenkläger auftreten, so dürften die Verhandlungen mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Tumult in einer sozialdemokratischen Versammlung. Aus Halle wird berichtet: Am Sonntag in eine sozialdemokratische Versammlung in Eisleben Bergleute eintreten wollten, denen der Zutritt verweigert war, entstand eine grohartige Schlägerei. Man machte sogar von Schußwaffen Gebrauch, sodass drei Bergleute erheblich verwundet wurden. Fenster, Stühle, Tische wurden zertrümmert. Blut floß massenhaft. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Socialistengesetzes zugegangen, durch welchen socialistische Demonstrationen unter Strafe gestellt werden. — Das Prager Gericht beschäftigte sich mit der Misshandlung eines Deutschen durch tschechische Studenten in der böhmischen Landesausstellung. Der Antrag des Staatsanwalts lautet auf sechs Wochen Gefängnis.

Die Folgen des tschechischen Uebermuthes. Es verlautet bestimmt, dass in Folge der in Prag bei der Begrüßung und dem Abschied der französischen Studenten stattgehabten Vorgänge, welche von der öffentlichen Meinung ausdrücklich als das Staatsinteresse schädigend erklärt wurden, weil sie die Empfindungen des mit Österreich eng befriedeten deutschen Reiches verletzen, der Besuch der böhmischen Landesausstellung Seitens des Kaisers Franz Joseph unterbleiben werde.

Aus Petersburg: In Moskau finden fortgesetzte zahlreiche Feierlichkeiten zu Ehren des dort anwesenden russischen Kaiserpaars statt. Politische Ansprachen hat der Czar nicht gehalten. Daneben dauern die Judenausweisungen aus Moskau und Kiew fort. Weiterhin sind verschiedene neue Erlassen erschienen, welche die staatsbürglerlichen Rechte der Juden immer weiter einschränken. — Der Großfürst-Thronfolger hat in Wladivostok die erste Strecke der sibirischen Eisenbahn feierlich eröffnet.

Arbeiterunruhen. In Roubaix in Frank-

reich ist ein allgemeiner Streik sämtlicher Industriearbeiter ausgebrochen. Es kam zu mehrfachen Krawallen. — In Bilbao in Spanien kam es in Folge der behrdlichen Aufführung einer Streikversammlung zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Streikenden. Der Polizeikommissar wurde mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen. Einer der Arbeiter wurde im Handgemenge getötet. Der Belagerungszustand ist proclamirt, die Socialistenführer sind verhaftet. — In London ist erneut ein allgemeiner Streik der Schneider und Schneiderinnen ausgebrochen. Über 10000 Personen sind auständig.

Aus London: Ein großer Skandalprozeß, in welchem der Thronfolger, der Prinz von Wales, als Zeuge vernommen wurde, hat am Montag begonnen. Ein Baron Cumming sollte in Gesellschaft des Prinzen während eines Landaufenthaltes des Letzteren falsch gespielt haben und die Sache nur durch Chrenwort Cumming's, nie wieder zu spielen, vertuscht sein. Hinterher soll Cumming aber doch wieder gespielt haben, und da ist der Fall denn bekannt geworden. Der Baron flagt gegen die Verbreiter des Gerüches wegen Verleumdung.

Orient: In Bulgarien ist der Geburtstag des Fürsten Ferdinand unter großer Theilnahme der ganzen Bevölkerung begangen. — In Belgrad theilte der Regent Ristić einem fremden Journalisten mit, dass Serbien eine friedliche Politik verfolge und nicht im Mindesten an einen blutigen Konflikt denke. Das ist schon zu glauben, denn das Land ist heute gar nicht fähig, Krieg zu führen. — Aus Korfu wird berichtet, dass die Untersuchung über den Mädelmord, aus welchem die antisemitischen Unruhen entstanden sind, ergab, dass kein Ritualmord vorliegt, die Garnison ist verstärkt.

Ein Zwischenfall im Orient. In der Nacht zum Montag ist vier Stunden von Konstantinopel bei Escherkessoi der Orient-Expresszug von Räubern überfallen und zur Entgleisung gebracht. Die darin befindliche Stangensche Reisegesellschaft, welcher Deutsche und Engländer angehören, sind von den Räubern abgeführt. Letztere verlangen 200000 Francs Lösegeld und haben zur Herbeischaffung den mitgefangenen Bankier Israel aus Berlin freigegeben. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel hat sofort das Geld angewiesen, wird aber die Türkei schadenshaft machen. Jede Gefährdung der Gefangenen ist also unmöglich. An Reichsdeutschen sind, wie bekannt, im Buge Vanquier Israel-Berlin, Gutsbesitzer Moquet-Seigelsdorf (Kreis Bitterfeld), Oskar Greger aus Berlin, Zugführer Freimünder. Alle anderen Passagiere wurden freigelassen, nachdem sie ausgeplündert waren. Nach einem weiteren Telegramm ist die Freilassung der Gefangenen erfolgt und hat der deutsche Vertreter den türkischen Behörden offiziell seinen Schadensatzanspruch überreicht. Militär ist sofort zur Verfolgung der Flüchtigen aufgeboten. Dass dabei sehr viel herauskommen wird, ist allerdings nach früheren Vorgängen nicht anzunehmen. Dass die türkischen Zustände unendlich traurig waren, war schon lange bekannt, dass aber die öffentliche Sicherheit so gering ist, ist doch wohl kaum gedacht.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Juni 1891.

* [Bezüglich der Ankunft der Frau Erbprinzessin von Meiningen] waren bis heute Mittag auf dem hiesigen Bahnhofe bestimmte Meldungen nicht eingetroffen. Die prinzliche Dienerschaft ist am Sonntag in Schloss Erdmannsdorf angelkommen, während gestern Abend Reisegepäck eintraf. Nach Mittheilung von glaubwürdiger Seite kommt die Frau Erbprinzessin zunächst allein mit kleinem Gefolge nach Erdmannsdorf, während ihr Gemahl, Erbprinz Bernhard, erst nach Abschluss der Frühlingsparaden und Regimentsbesichtigungen nachfolgen wird.

= [Festmahl zu Ehren des Ersten Bürgermeisters Herrn Richter.] Zur Theilnahme an dem Festmahl, welches nach der Einführungseifer um 5 Uhr begann, hatten sich im Saale des Hotels „drei Berge“ gegen 100 Personen versammelt. Abgesehen von den Mitgliedern des Magistrats sowie fast sämtlichen Stadtverordneten bemerkten wir den Königl. Landrat Se. Durchlaucht Prinz Reuß als Vertreter des Kreises, Herrn

Landgerichtsdirektor Rampolt, Herrn Ersten Staatsanwalt Kröbitzsch, den Commandeur des Jägerbataillons von Neumann, Herrn Oberstleutnant von und zu Egloffstein, wie auch die Geistlichkeit beider Confessionen; die Schulen waren durch Rectoren und Lehrer, ebenso die Bürgerschaft ziemlich zahlreich vertreten. Als erster Redner ergriff Se. Durchlaucht Prinz Reuß das Wort zu einem von patriotischem Geiste besetzten Kaisertische. Jubelnd stimmte die Tafelrunde in das dreifache Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ein. Der nächste Redner, Stadtverordnetenvorsteher Herr Rechtsanwalt Felscher, toastete auf Herrn Bürgermeister Richter. Hell klangen die Gläser, freudig und einmütig stimmten die Festgenossen in den Hochruf auf den Geehrten ein. „Namens der Gerichte in hiesiger Stadt“ begrüßte Herr Landgerichtsdirektor Rampolt den neuen Bürgermeister und hieß denselben in seinem neuen, reichen Wirkungskreise herzlich willkommen. In seiner Erwiderung pries Herr Bürgermeister die Stadt Hirschberg als seine neue Heimat, die er liebgewinnen werde; sein Trinkspruch klang auf das Wohl der Stadt Hirschberg und ihrer Bewohner aus. Herr Oberrealchuldbdirektor, Stadtverordneten Noeggerath widmete seine Ansprache der unermüdlichen Thätigkeit aller Magistratsmitglieder während der langen Bürgermeister-Vakanz, während Herr Stadtrath Linke auf Herrn Bürgermeister Vogt toastete, welcher mit einem Hoch auf die Stadt dankte. Von den weiteren Rednern seien noch Herr Stadtältester Schlarbaum erwähnt, welcher auf Herrn Stadtverordnetenvorsteher Felscher toastete, und Herr Redakteur Dürholt, der sein Glas der Familie des Bürgermeisters widmete. Herr Kaufmann Habermann begrüßte Herrn Richter im Namen der Handelskammer und der Kaufmannschaft, wie Herr Rektor Reimann denselben als Pfleger und Förderer des Schulwesens bewillkommnete. Der Rest der Festlichkeit verlief in ungetrübter Fröhlichkeit. Der Eindruck, welchen das Fest bei den Theilnehmern hinterließ, war, abgesehen von einem bedauerlichen Zwischenfall, der leicht hätte vermieden werden können, ein durchaus befriedigender.

* [Zur Einführung des Ersten Herrn Bürgermeisters.] Wir haben unseren Lesern bereits gestern einen ausführlichen Bericht über die Einführungsfestlichkeiten gegeben. Heute fühlen wir uns veranlasst, auf die Rede des Herrn Bürgermeisters, resp. auf die programmatischen Sätze derselben, mit einigen Worten zurückzukommen. In seiner Rede betonte Herr Erster Bürgermeister Richter seine Königstreue und seinen Patriotismus und bekundete seinen Entschluss, die vorhandenen Kräfte zu vereinigen und sie zum Wohle der Stadt Hirschberg zu leiten. Ferner erklärte Redner:

Ich weiß es, dass Schwierigkeiten der mannigfachen Art meiner warten, und ich will mich nicht als den Mann hinstellen, der dieselben ohne Weiteres beseitigen kann; aber ich schrecke auch nicht davor zurück. Was redliche Arbeit, treues Wollen und Festhalten an dem einmal als recht Erkannten, sowie das gegenseitige Entgegenkommen der städtischen Behörden betrifft, so soll von meiner Seite Alles geschehen, um durch gemeinsame Arbeit die Schwierigkeiten zu überwinden. Die kommunale Verwaltung muss sein wie ein Glas frisch geschöpfte Quellwasser, rein und klar, fern von jedem Flecken, der durch Begünstigungen und Vorzüge nach Ständen, Parteien oder Religionsbekennissen, Stand oder Rang, herbeigeführt wird, und durchsichtig für Jeden, der berufen ist, an der städtischen Verwaltung mitzuwirken.

Das sind goldene Worte, die jedem Verwaltungsbüro, in Thaten umgesetzt, zur Biedermeier gereichen. Wir haben bereits in unserem gestrigen Artikel ausgeführt, dass in der Zusammenfassung aller kommunalen Kräfte die Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung jeder Commune liegt. Herr Bürgermeister Richter erkennt diesen Fundamentalatz jeder Communalverwaltung ohne Weiteres für richtig an und betont noch besonders, dass die kommunale Verwaltung rein und klar wie frisch geschöpfte Quellwasser und durchsichtig für Jedermann sein müsse, fern von jedem Flecken, der, durch Begünstigungen aller Art, nur zu leicht die erforderliche Klarheit trüben könnte. Dieses Programm unseres neuen Stadtoberhauptes

wird gewiß jeder Bürger von Herzen gern unterschreiben. Darin liegt auch der Schlüssel für die gesunde Entwicklung unseres Gemeinwesens. In diesem Zeichen werden sein, daß in der Peine aus. trauen in die Bsprenchen, daß der Oberhauptes der dabei wollen jeder Bürger v. muß; jeder Einarbeit. Nur d.

* [Herr C nahm bereits der Bureau d. die städtischen V

* [Korps-

Juni bis 9. Di

stabkreise im Reg

20 Offiziere, 2

40 Pferden theil

und erstreckt sich

berg, Landesh

Schönau, Goldb

Sprottau.

* [Hochwa Einrichtung der stände für die Gc. bewährt hat, Präsidenten der J. auch eine so Bober's und Hochwasserdepesch auf den bezüglich für den Zwickau: v. Hirschberg und R. von Landeshut a. und Crossen und Frankfurt a. D. von Friedeberg a. Lauban, Naumbu Crossen, Güstrin, Neumburg a. Bob

Kassirer und Herr Oberst-Lieutenant Mischke als Bibliothekar und die übrigen Herren theils als Stellvertreter in diesen Amtmännern, theils als Beisitzer, gewählt. Es wurde ferner be-

schlossen, vom 15. Juni bis 1. September 1891, 6 Schüler, welche sich durch gute Führung auszeichnen, mit wöchentlichen Büchern als Prämien bedacht werden.

a. Schönau. 1. Juni. Die "völkischen Aus-

linie Goldberg-

Schönau gediehen.

lebt, so würde

ne einzige Katz-

huan Strafen-

den hat, find

enden Terrain-

Hilgenberg, recht

nd wohl auch

lcher Stelle in

rden soll. Da

auf städtischem

en Tagen von

ten unter Zu-

und des Kreis-

Röversdorfer

rankenhaus er-

i worden, und

Ausdruck ge-

ssanlage durch-

e würden zweit

6. Schlesische heute, vom mäßigen Ver- des Abgeord- um Bau einer ie weitere De- rojekt endgültig

n am Montag enen Gewitter s Dominiums iete denselben. Flammen und

Dem Stellen-

n durch Blitz-

rufskapelle im

jen Ueberreste

und Schwester t vorhandenen

„Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 126. 2. Blatt.

Mittwoch, den 3. Juni 1891.

Vermischtes.

Die Nächte der Verschämten. Aus Neuwalz wird dem Niederschl. Tgbl. geschrieben: Es geht nichts über Weiberlist — das beweist am besten wieder ein gewiß seltener Vorfall, der sich kürzlich hier ereignete, und zwar bei einer Hochzeit. Der Bräutigam war längst über den ersten Liebesfehlung hinaus, hatte denselben vielmehr in der schlesischen Stadt B. verlebt und dabei die Erfahrung gemacht, daß sich nur leider allzuoft die Worte des Südlings Troubadours bestätigen, denen zufolge es in der Welt höchst eingerichtet ist, „daß bei den Rosen gleich die Dornen stehe“. Sein Liebesfrühling war nämlich bei seiner Angebeteten nicht ohne sichtbare Folgen geblieben. Eine Zeit lang kam „er“ zwar seinen daraus resultierenden Verpflichtungen nach, aber nachdem er dem Domicil seiner Dulcinea den Rücken gedreht, schlug er bald alle Gewissensregungen in den Wind und ließ die letztere mit ihren enttäuschten Hoffnungen treulos im Stich, bald anderen Herzensregungen Raum gebend, die schließlich zur Hochzeit mit einem hiesigen Mädchen führten, nachdem er dieser den wunden Punkt seiner Vergangenheit gebeichtet hatte. So weit wäre die Sache ganz schön gewesen, wenn die rächende Nemesis ihre Hand aus dem Spiel gelassen hätte. Die treulos verrathene Braut in B. batte nämlich Wind davon erhalten, daß ihr einstiger Herzenschön sich unter die Herrschaft eines anderen Pantoffels begeben wollte und sie glaubt nun den Zeitpunkt für gekommen, wo sie ihren letzten Triumph auspielen und süße Rache nehmen könnte. Sie erwirkte bei Gericht bezüglich der rückständigen Alimente einen Executionsbefehl und als das neugebildete Brautpaar im Hochzeitshause anlangte, erschien auch der Gerichtsvollzieher als ungebetener Hochzeitsgast und belegte die besten Sachen mit Beschlag, was unter den besetzten Hochzeitsgästen nicht geringe Sensation hervorrief. So rächt sich eine verrathene Tochter!

Erlösung des Brautpaars. Vor einigen Tagen unternahm der Forstmeister des Fürstbistüms von Gurk (Kärnten), Karl Müller, welcher seinen Wohnsitz im Schlosse Pöckstein bei Broischenwörtern hatte, mit seiner Braut, einer hübschen jungen Grazerin, Tochter eines Stadtbaumeisters, eine Kahnfahrt auf dem Gurkflusse. Durch Umkippen des Kahns in einer Stromschnelle enttrauten beide. Forstmeister Müller war 32 Jahre alt und trug, als er die verhängnisvolle Kahnfahrt unternahm, Amtsaender von ca. 2000 fl. bei sich in der Tasche, welche mit

anderen Eingeborenen, viele in Stoffe, einige in Mindenstoffe, einige auch in ihre Naturfarbe gehüllt. Die ganze Gesellschaft etablierte sich so vor meinem Betriebe, daß der Chef und ich, die wir uns gegenüber saßen, das Centrum des Halbkreises bildeten. Welches Parfüm dieser, von Kopf zu Fuß mit Butter gefassten Verfaßung entzückte, erlaßt mir zu sagen. Die ersten Momente vergingen unter gegenseitiger Muiterung; er hatte noch nie einen Weinen gesehen und war deshalb mit den Details meines Anzuges beschäftigt; ich sah mir dies lang aufgeschossene, schmutzige Negertind an und dachte an unsere künftigen Beziehungen.“

Über die Eisenbahnen der Erde entnehmen wir dem „Archiv für Eisenbahnen“ folgende Angaben: Die Ausdehnung aller Eisenbahnen der Erde betrug am 31. December 1889 595 767 Kilometer gegen 350 081 Kilometer am 31. December 1879. An der Zunahme im letzten Jahrhundert ist besonders Amerika mit 108 000 Kilometer beteiligt; auf Europa entfällt nur eine Zunahme von 24 604 Kilometer, davon auf Deutschland 4 222 Kilometer. Die Eisenbahnänge belief sich Ende 1889 in Europa auf 220 261, Amerika 317 925, Asien 31 024, Afrika 8 625 und Australien 17 922 Kilometer. Deutschland hatte 41 793 Kilometer Eisenbahn, darunter Preußen 24 968, Bayern 5 421, Sachsen 2 385, Württemberg 1 500, Baden 1 432, Elsaß-Lothringen 1 472, die übrigen deutschen Staaten 4 620 Kilometer. Von den übrigen europäischen Staaten hatten die größte Eisenbahnänge: Frankreich mit 36 348, Großbritannien und Irland mit 32 088, Russland mit 30 140, Österreich-Ungarn mit 26 501, Italien mit 13 063, Spanien mit 9 680 und Schweden mit 1 910 Kilometer. Von den amerikanischen Staaten stehen obenan die Vereinigten Staaten mit 249 687 Kilometer, Canada mit 21 439, Brasilien mit 9 300, Mexiko mit 8 000 und Argentinien mit 8 255 Kilometer. In Asien entfällt der größte Theil der Eisenbahnen auf Britisch-Indien mit 25 488 Kilom.; dann kommt Japan mit 1 460 Kilometer. In Afrika hat Algier und Tunis mit 3. 94 Kilometer die meisten Eisenbahnen; dann kommt die Capocolone mit 2 873 und Egypten mit 1 541 Kilometer. In Australien haben die englischen Colonien Victoria, Neu-Südwales, Queensland und Neu-Seeland je zwischen 3'000 und 3 700 Kilom. Eisenbahnen. Der Gesamtbetrag des auf die Eisenbahnen der Erde am Schlusse des Jahres 1889 verwendeten Anlagecapitals beläuft sich auf rund 128,5 Milliarden Mark, 7 Milliarden mehr als ein Jahr zuvor. Auf Europa entfallen davon nahezu 60 Millionen auf England 17 532 Millionen, auf Frank-

— 96 —

— 93 —

„Noch — nicht, das heißt im Herzen ist sie von meiner Seite längst gelöst und in dieser selben Stunde will ich —“

„Keine Uebereilung, Herr von Hohenstein! Wenn sie meinten daß Sie mich überreden könnten, die Ihre zu werden, so irren Sie denn doch sehr.“

„Ruth,“ fiel er feurig ein und in seinen Augen glomm ein schlimmer Funken, „Sie sind mein, seit Sie diese Schwelle überschritten! Wie würde die Welt einen solchen Besuch der Gräfin Yeltisch auffassen, wenn nicht der Verlobungsring alle Zischeleten verschlummen ließe! Nur als meine Braut überschreiten Sie diese Schwelle, ich lasse Sie nicht eher aus meinen Armen —“

„Oh, Herr von Hohenstein mit nichts! Ihre Leidenschaft wird doch nicht ganz den Begriff für Ehre in Ihrer Seele ersticken haben? Oder sollten Sie ein wehrloses Weib zwingen wollen.“

„Ruth, sei barmherzig! Du bist so schön und ein Kuß von Deinen Lippen gilt mir mehr als Ehre und Seligkeit!“ Er wollte jetzt auf sie losstürzen, doch blitzschnell sprang sie zurück und ergriff einen eleganten, aber scharf geschliffenen Dolch, der auf Egons Schreibtisch lag.

„Sind Sie in der That wahnsinnig, mein Herr?“ fragt sie eifrig, „nun, so müssen denn meine Worte Sie zur Vernunft bringen! Hätten Sie nicht zu solch niederem Mittel gegriffen, mich in Ihre Gewalt zu bekommen, dann würden Sie noch heute meinen Beschluß in Sachen der Erbschaft erfahren haben!“

„Legen Sie den Dolch fort, Gräfin Ruth,“ bat Egon mit ziemlich beherrschter Stimme.

„Erst wenn Sie den Schlüssel zur Thür wieder in's Schloß gesteckt haben werden.“

Gehorsam, wie ein gemahregelter Schulknabe erfüllte Hohenstein den Befehl des schönen Mädchens, die mit verschrankten Armen ruhig stand; dann aber, als er das Licht der Lampe voll auf den schönen Zügen ruhen sah, ergriff ihn von Neuem die wilde Leidenschaft und ehe sie sich des Ueberfalls versah, hatte er sie an sich gezogen und bedeckte jetzt ihre Lippen mit heißen Küssem.

Nur einen einzigen Augenblick war jedoch Ruth der Muth entfunkeln, dann aber entglitt ihrem Munde ein dumpfer Ausruf,

brach er hastig ab und fuhr sich mit der Hand über die glühende Stirn, vergab mir liebe Cousine, und kommen wir auf unsere Geschäftsanlegenheit zurück.“

Noch nie hatte das junge Mädchen an dem ernsten Manne eine ähnliche Erregung gesehen, ihr Herz erbebte und mitten hinein in Sorge und Unruhe brach es wie ein blendender Lichtstrahl: „Er liebt Dich! Du hast doch ein Herz, was Dir ganz allein gehört!“

„Nun denn, Arnold,“ begann sie, obwohl auch ihre Stimme schwankte, „ich bitte Dich, mir zu helfen bei dem Abwickeln dieser Sache. Daß ich von dem Vermächtnis der — Großmutter nichts behalten will, ist sicher.“

„Nicht einmal die Yelt'schen Familienbrillanten?“ Arnold öffnete ein nebenan stehendes Lederkofferchen und die Edelsteine, welche darin auf Purpursamt lagen, blitzten hell auf im kalten Strahl der Wintersonne.

„Nein — auch sie nicht,“ wehrte das schöne Mädchen beinahe herb, „ich würde frieren, wenn ich sie um den Hals legen müßte, zudem für — Ruth Berger würden sie nicht passen.“

„Wie so, Cousine; Du wolltest Deinen rechtmäßigen Namen nicht annehmen?“

„Gewiß nicht. Ich bin glücklich gewesen als Ruth Berger und würde vielleicht nur unglücklich sein, als Gräfin Yeltisch, welche von ihren Verwandten nur ungern an- und aufgenommen würde. Also, lieber Arnold,“ sie lächelte dabei beinahe schalkhaft, „Titel und Brillanten werden einfach bei Seite gelegt. Und nun zu dem Geld.“

„Es beträgt circa 80,000 Thaler.“

„Gut, davon soll Betty 30,000 bekommen, ebenso viel behalte ich und 20,000 gehören Olga, damit sie ihren Vetter Hohenstein heirathen kann.“

Ihre Stimme war fest und ruhig bei den Worten, sie zuckte mit keiner Wimper und unwillkürlich streckte Arnold ihr aufleuchtendem Blickes die Rechte hin.

„Ruth, das ist großmütig! Ich bewundere Dich!“ sagte er dann. Eine leichte Röthe überflog das zarte Gesichtchen, dann aber schüttelte sie den Kopf. „Nein, Arnold, ich bin nicht so groß-

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Im Banne des Blutes.

welche die bisherigen "Grundsätze" der Partei lediglich bekräftigen: "Der Delegiertentag erklärt angesichts der vielfach auseinandergehenden Meinungen: I. Dass es Aufgabe der nationalliberalen Partei ist, in Fragen der Reichs- und Landespolitik, unter Wahrung der altbewährten Treue gegen Kaiser und Reich, ihre durchaus selbstständige, von der Rücksicht auf das Wohl des Ganzen geleitete, nach jeder Seite unabhängige, Haltung zu bewahren, insbesondere "die alten liberalen Grundsätze" zu pflegen. II. Dass er auf socialpolitischem Gebiete einen Ruhepunkt für gekommen erachtet, welcher es gestattet, der praktischen Durchführung der im letzten Jahrzehnt geschaffenen Gesetzgebung die volle Sorge zuzuwenden, unter gleichzeitiger Beobachtung der laufenden und der etwa noch austaugenden sozialen Bedürfnisse. III. Dass die Partei, nach wie vor, an dem Grundsatz festhält, dass wirtschaftliche Fragen nicht zur Grundlage politischer Parteien dienen sollen, und deshalb in den Fragen der Handels- und Zollpolitik und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages jedem Einzelnen nach seinem pflichtmäßigen Ermessen die Entscheidung überlassen bleiben müsste. — Ergebnisloser hätte dieser Parteitag allerdings nicht verlaufen können. Nirgends ein festes Programm, keinerlei politische Grundsätze in unserer heutigen ausgeprägten politischen Zeit. Wenn man dem Punkt III. der Resolution über die Wirtschaftspolitik den klaren Standpunkt der Regierung, der den conservativen Principien voll und ganz entspricht, gegenüberstellt, so erscheint die Resolution in einem ganz eignethümlichen Lichte. Heute heißt es Farbe bestimmen, mit der politischen Halbeit ist es ein- für allemal vorbei.

Am selben Tage fand auch ein südwestdeutscher Parteitag der freisinnigen Partei statt. Es wurde eine Erklärung der Vertrauensmänner beschlossen, worin die Reichsregierung um die sofortige Aufhebung der Getreidezölle ersucht wird.

Der Bochumer Steuer scandal. Vor dem Landgericht in Essen begann am Montag der Prozess gegen den Chefredakteur Fusangel und den verantwortlichen Redakteur Lumemann der ultramontanen "Westfälischen Volkszeitung" wegen der Artikel des genannten Blattes über die Bochumer Steuereinschätzungs-Verhältnisse. Die Anklage lautet auf wiederholte verleumderische Beleidigung und Aufreiz zu Gewaltthätschen. Es sind nicht allein

reich ist ein allgemeiner Streik sämtlicher Industriearbeiter ausgebrochen. Es kam zu mehrfachen Krawallen. — In Bilbao in Spanien kam es in Folge der behördlichen Auflösung einer Streikversammlung zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Streikenden. Der Polizeikommissar wurde mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen. Einer der Arbeiter wurde im Handgemenge getötet. Der Belagerungszustand ist proclamirt, die Socialistenführer sind verhaftet. — In London ist erneut ein allgemeiner Streik der Schneider und Schneiderinnen ausgebrochen. Über 10 000 Personen sind ausständig.

Aus London: Ein großer Skandalprozeß, in welchem der Thronfolger, der Prinz von Wales, als Zeuge vernommen wurde, hat am Montag begonnen. Ein Baron Cumming sollte in Gesellschaft des Prinzen während eines Landaufenthaltes des Letzteren falsch gespielt haben und die Sache nur durch Ehrenwort Cumming's, nie wieder zu spielen, vertuscht sein. Hinterher soll Cumming aber doch wieder gespielt haben, und da ist der Fall denn bekannt geworden. Der Baron klagt gegen die Verbreiter des Gerüchtes wegen Verleumdung.

Orient: In Bulgarien ist der Geburtstag des Fürsten Ferdinand unter großer Theilnahme der ganzen Bevölkerung begangen. — In Belgrad theilte der Regent Ristić einem fremden Journalisten mit, dass Serbien eine friedliche Politik verfolge und nicht im Mindesten an einen blutigen Konflikt denke. Das ist schon zu glauben, denn das Land ist heute gar nicht fähig, Krieg zu führen. — Aus Korfu wird berichtet, dass die Untersuchung über den Mädchenmord, aus welchem die antisemitischen Unruhen entstanden sind, ergab, dass kein Ritualmord vorliegt, die Garnison ist verstärkt.

Ein Zwischenfall im Orient. In der Nacht zum Montag ist vier Stunden von Konstantinopel bei Tscherkezloj der Orient-Expresszug von Räubern überfallen und zur Entgleisung gebracht. Die darin befindliche Stangensche Reisegesellschaft, welcher Deutsche und Engländer angehören, sind von den Räubern abgeführt. Letztere verlangen 200 000 Francs Lösegeld und haben zur Herbeischaffung den mitgefundenen Bankier Israel aus Berlin freigegeben. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel

Landgerichtsdirektor Rampolt, Herrn Ersten Staatsanwalt Kröbitzsch, den Commandeur des Jägerbataillons von Neumann, Herrn Oberstleutnant von und zu Egloffstein, wie auch die Geistlichkeit beider Confessionen; die Schulen waren durch Rectoren und Lehrer, ebenso die Bürgerschaft ziemlich zahlreich vertreten. Als erster Redner ergriff Se. Durchlaucht Prinz Reuß das Wort zu einem von patriotischem Geiste beseelten Kaisertoaste. Jubelnd stimmte die Tafelrunde in das dreifache Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ein. Der nächste Redner, Stadtverordnetenvorsteher Herr Rechtsanwalt Felscher, tostete auf Herrn Bürgermeister Richter. Hell klangen die Gläser, freudig und einmütig stimmten die Festgenossen in den Hochruf auf den Gefeierten ein. "Namens der Gerichte in hiesiger Stadt" begrüßte Herr Landgerichtsdirektor Rampolt den neuen Bürgermeister und hieß denselben in seinem neuen, reichen Wirkungskreise herzlich willkommen. In seiner Erwideration pries Herr Bürgermeister die Stadt Hirschberg als seine neue Heimat, die er liebgewinnen werde; sein Trinkspruch klang auf das Wohl der Stadt Hirschberg und ihrer Bewohner aus. Herr Oberrealschuldirektor, Stadtverordneter Noeggerath widmete seine Ansprache der unermüdlichen Thätigkeit aller Magistratsmitglieder während der langen Bürgermeister-Vakanz, während Herr Stadtrath Linke auf Herrn Bürgermeister Vogt tostete, welcher mit einem Hoch auf die Stadt dankte. Von den weiteren Rednern seien noch Herr Stadältester Schlarbaum erwähnt, welcher auf Herrn Stadtverordnetenvorsteher Felscher tostete, und Herr Redakteur Dürholt, der sein Glas der Familie des Bürgermeisters widmete. Herr Kaufmann Habermann begrüßte Herrn Richter im Namen der Handelskammer und der Kaufmannschaft, wie Herr Rektor Reimann denselben als Pfleger und Förderer des Schulwesens bewillkommnete. Der Rest der Festelichkeit verlief in ungetrübter Fröhlichkeit. Der Eindruck, welchen das Fest bei den Theilnehmern hinterließ, war, abgesehen von einem bedauerlichen Zwischenfall, der leicht hätte vermieden werden können, ein durchaus befriedigender.

* [Zur Einführung des Ersten Herrn Bürgermeisters.] Wir haben unseren Lesern bereits gestern einen ausführlichen Bericht

müthig als Du denkst. Olga wird, fürchte ich, nicht glücklich mit Hohenstein; er ist kein edler Mann und — da soll sie wenigstens äußerlich gefichert sein, wenn sie ihn heirathet."

"Hast Du — überwunden, Ruth?"

"Ja," sagte sie einfach und blickte ihm ehrlich in's Auge, "der Traum war kurz, aber ich werde nie mehr in denselben zurückfallen. Mein Herz brach nicht dabei!"

Ein Mädchen brachte soeben einen Brief, den unten ein Lohnkutscher abgegeben. Er warte auf Antwort meldete sie noch.

Kopfschüttelnd erbrach Ruth das Schreiben, es enthielt nur wenige Worte: "Komme eilig zu mir, ich habe eine wichtige Nachricht für Dich. Bettie, Hotel Prinzenhof, Zimmer 5."

"Sonderbar, was mag sie wollen," meinte Ruth endlich, "aber ich will hinfahren, der Wagen soll warten."

"Ist das Frau von Haldens Handschrift?" fragt Arnold befreimdet, "weshalb mag sie Dir gleich den Wagen schicken?"

"Ich weiß es auch nicht. Es muss irgend ein ganz besonderer Grund vorliegen."

Wenige Minuten darauf fuhr das junge Mädchen dicht verschleiert davon und Berger schritt in ziemlichster Unruhe durch's Zimmer; dann raffte er die Papiere zusammen, um sie zu dem Rechtsanwalt zu bringen, der die Erbschaftssachen regulirte. Vorher jedoch nahm er das von seiner Cousine achtlos bei Seite gelegte Billet nochmals auf.

"Sonderbar," murmelte er vor sich hin, "ich bin so unruhig über diesen Besuch Ruths; es ist so geheimnißvoll diese ganze Sache und — am liebsten holte ich sie ab!"

Unschlüssig steckte er den Zettel zu sich und murmelte vor sich hin: "Prinzenhof, Zimmer Nummer 5."

Als Ruth den Wagen verlassen und den Kutscher abgelohnt hatte, stieg auch sie ziemlich bellommen die nur düster beleuchteten Treppen des Hotels in die Höhe; es schien durchaus nicht stark besucht, sondern wie ausgestorben. Vor dem Zimmer 5 hielt sie einen Moment still, um Atem zu schöpfen, dann kloppte sie leise an und trat als ein undeutliches "Herein" sich hören ließ, über die Schwelle. Aber kaum war die Thür ins Schloss gefallen, kaum hatte sie den Schleier gelüftet, da schrie sie auf und wisch zurück.

Zu spät! Egon von Hohenstein war ihr zugekommen und hatte die Thür abgeschlossen; jetzt sank er vor ihr auf die Knie, mit leidenschaftlichen Blicken das geliebte Mädchen betrachtend und seine Arme ihr entgegenbreitend. "Ruth, Ruth! Verzeihen Sie mir! Nehmen Sie mich wieder als Ihren Diener an, ich gehöre Ihnen mit Leib und Seele!" rief Egon leidenschaftlich.

Jetzt hatte das arme Mädchen die Größe des ganzen Schurkenstreches begriffen, den Egon ihr gespielt; einen Moment war ihr, als müsse sie zu Boden sinken, als drehe sich alles um sie her, dann aber kam eine kalte Entschlossenheit über sie, eine Verachtung dieses schönen Mannes, den sie einst zu lieben gemeint.

"Zurück, Herr von Hohenstein! Noch sind Sie nicht so weit, und ich erkläre Ihnen hiermit rundweg, dass ich mich eher zu diesem Fenster hinaus stürze als —"

"Nicht so schroff, Comteß Ruth," sagte Egon beschwichtigend und wollte nach ihrer Hand greifen, doch sie entzog ihm dieselbe ungern, "Sie haben mich verurtheilt, ohne meine Vertheidigung anzuhören. Ich liebe Sie mit glühender Leidenschaft."

"Sawohl, Herr von Hohenstein; jetzt, nachdem ich meine Großmutter beerbt und, wie Sie meinen, auch einen feudalen Namen angenommen, können Sie es wagen, meine Hand zu begehrn; die simple Ruth Berger, deren Großvater nur einen Bauernhof besitzt, wäre nicht passend gewesen, zu heirathen. Aber nun —"

"Ruth, Sie thun mir Unrecht. —"

"Nicht im Geringsten, ich spreche die Wahrheit! Damals bei dem Manöver begannen Sie mit mir zu spielen, dann bei Bettys Hochzeit, als Sie dies fortsetzen wollten —"

"Ruth —"

"Ich muss sehr bitten, mit den gebührenden Titel zu geben, Herr von Hohenstein! Damals, als ganz gegen ihre Absicht die Verlobung mit Olga zum Vorschein kam — forderte mein Vetter Arnold Sie — wie ich erst später erfuhr. Heute nun locken Sie mich auf ehrlose Weise hierher —"

"Gräfin Ruth ich verdienste diese bittren Worte nicht, denn ich liebe Sie aufrichtig und möchte es Ihnen sagen, sonst wäre ich erstickt."

"Ist Ihre Verlobung mit Olga von Hohenstein gelöst?"

wird gewiß jeder Bürger von Herzogenrath gern unterschreiben. Darin liegt auch der Schlüssel für die gesunde Entwicklung unseres Gemeinwesens. In diesem Beischen werden sein, d' Ansehen der Pe hinein aus. trauen in die sprechen, daß Oberhauptes de Dabei wollen jeder Bürger v muß; jeder Ein arbeit. Nur d

* Herr C nahm bereits der Bureau und die städtischen L * Korpss-Juni bis 9. Di stabskreise im Regt 20 Offiziere, 2 40 Pferden theil und erstreckt sich berg, Landesh Schöna, Gold Sprottau.

* Hochw Einrichtung der stände für die C r. bewährt hat, Präsidenten der J. auch eine so Bober's und Hochwasserdepesch an den bezüglich für den Zucken: v Hirschberg und R von Landeshut a und Croffen und Frankfurt a.O. von Friedeberg Lauban, Naumb Croffen, Güstrin, Neumburg a. Volk Siegersdorf nach Güstrin. — Diese betreffenden Land die Amtsvorsteher gegeben, welche d lichen Ortsvorsteh wachsen der Wäss bis zum höchsten gehend den gena Durch diese Einrich und privatökonom wasserschäden auf werden, da die B von der ihnen dro um ihre Habe a bergen, bzw. siche

* In der letzten Riesengebirgs-V der Aemter unter die genommen. Von der waren bereits Herr A fthender und Herr Pa tteker wieder gewählt Rentier Thamm als E

Kassirer und Herr Oberst-Lientenant Mischke als Bibliothekar und die übrigen Herren theils als Stellvertreter in diesen Aemtern, theils als Besitzer, gewählt. Es wurde ferner be schlossen, vom 15. Juni bis 1. September das Museum ...

6 Schüler, welche sich durch gute Führung auszeichnen, mit nützlichen Büchern als Prämien bedacht werden.

a. Schöna, 1. Juni. Die vorläufigen Aus-

linie Goldberg Schöna gediehen. lebt, so würde ne einzige Katzenhuan Strafzen eden hat, sind enden Terrain öllengeberge recht und wohl auch elcher Stelle in rden soll. Da auf städtischem en Tagen von ten unter Zu und des Kreissc Röversdorfer rantenhaus eri worden, und i Ausdruck ge sanlage durch e würden zwei

„Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 126. 2. Blatt.

Mittwoch, den 3. Juni 1891.

Vermischtes.

Die Rache der Verschmähten. Aus Neusalz wird dem Niederschl. Tgbl. geschrieben: Es geht nichts über Weiberlist — das beweist am besten wieder ein gewiß sel tener Vorfall, der sich kürzlich hier ereignete, und zwar bei einer Hochzeit. Der Bräutigam war längst über den ersten Liebesfrühling hinaus, hatte denselben vielmehr in der schlesischen Stadt B verlebt und dabei die Erfahrung gemacht, daß sich nur leider allzu oft die Worte des Sängers Troubadours bestätigen, denen zufolge es in der Welt häßlich eingerichtet ist, „daß bei den Roten gleich die Dornen stehen“. Sein Liebesfrühling war nämlich bei seiner Angebeteten nicht ohne sichtbare Folgen geblieben. Eine Zeit lang kam „er“ zwar seinen daraus resultierenden Verpflichtungen nach, aber nachdem er dem Domicil seiner Dulcinea den Rücken gedreht, schlug er bald alle Gewissensregungen in den Wind und ließ die letztere mit ihren entzückendsten Hoffnungen treulos im Stich, bald anderen Herzensregungen Raum gebend, die schließlich zur Hochzeit mit einem hiesigen Mädchen führten, nachdem er dieser den wunden Punkt seiner Vergangenheit gebeichtet hatte. So weit wäre die Sache ganz schön gewesen, wenn die rächende Nemesis ihre Hand aus dem Spiel gelassen hätte. Die treulos verrathene Braut in B. hatte nämlich Wind davon erhalten, daß ihr einstiger Herzenschön sich unter die Herrschaft eines anderen Pantoffels begeben wollte und sie glaubt nun den Zeitpunkt ihrgestanden, wo sie ihren letzten Trumpf ausspielen und süße Rache nehmen könne. Sie erwirkte bei Gericht bezüglich der rücksändigen Altmeute einen Executionsbefehl und als das neugetauchte Brautpaar im Hochzeitshause anlangte, erschien auch der Gerichtsvollzieher als ungebetener Hochzeitsgast und belegte die besten Sachen mit Beschlag, was unter den besetzten Hochzeitsgästen nicht geringe Sensation hervorrief. So rächt sich eine verrathene Cratochter!

Ertrunkenes Brautpaar. Vor einigen Tagen unternahm der Forstmeister des Fürstbisthoes von Gurk (Kärnten), Karl Müller, welcher seinen Wohnsitz im Schlosse Bödstein bei Zwischenwässern hatte, mit seiner Braut, einer hübschen jungen Grazerin, Tochter eines Stadtbaumeisters, eine Kahnfahrt auf dem Gurkflusse. Durch Umkippen des Kahns in einer Stromschnelle ertranken beide. Forstmeister Müller war 32 Jahre alt und trug, als er die verhängnisvolle Kahnfahrt unternahm, Amtsgelder von ca. 2000 fl. bei sich in der Tasche, welche mit ihm untergegangen sind.

Ein schrecklicher Unfall wird aus Benares (Indien) berichtet. Eine große aus Hindus bestehende Hochzeitsgesellschaft hatte sich auf den Ganges begeben, um denselben, wie es bei solchen Anlässen üblich ist, anzubeten. Plötzlich verschwand der Boden des Bootes, in welchem sie sich befanden, der zu starken Last nachgebend, unter ihren Füßen, und sämtliche Insassen fanden ihren Tod in den Wellen.

Von Emin Pasha veröffentlicht die „Neisser Zeit“ wieder einige Briefe aus Buloba am Westufer des Victoria-Nyanza. In einem solchen vom 1. November beschreibt er eine regenreiche Fahrt auf dem westlichen Theile des Sees. Man traf bei der Rückkehr nach dem Westufer einige Ugandaaleute, da heißt es wörtlich: „Während die Waganda uns begrüßten und Neugkeiten austauschten, ging ich in den Wald und sammelte, wurde aber zur Entscheidung einer Streitfrage bald wieder zurückgerufen. Einer meiner Leute hatte den Dorfbewohner Holz genommen und weigerte sich, es abzutreten. Der Eigentümer des Holzes wurde mit einigen Glassperlen entschädigt, der Missethäler bekam 25 aufgezählt und jeder hatte das Seine. Das ist afrikanische Justiz — je schneller je besser. Um 12 Uhr 10 Minuten Abfahrt. Wir rudern auch unter dem Festlande und der See ist ruhig; die Sonne brennt aber so, daß ich förmlich schen kann, wie meine Hände schwärzen werden.“ In einem Briefe vom 6. November beschreibt er die Ankunft eines benachbarten Häuptlings folgendermaßen: Häuptling Mutotani kam, nachdem er mich lange hatte warten lassen, mit großer Pracht. Voran eine Bande von Leuten, die Pauken schlugen und sehr unharmonisch Hörner bliesen, dabei aber auch sehr groteske Kapriolen ausführten, dann der Chef selbst mit Pfeifen und Biergeschäfts-Trägera (ohne das geht es nicht) und hinter ihm etwa 50 Bewaffnete und mehr denn 100

andere Eingeborene, viele in Stoffe, einige in Kundenstoffe, einige auch in ihre Naturfarbe gefärbt. Die ganze Gesellschaft etablierte sich so vor meinem Betrie, daß der Chef und ich, die wir uns gegenüber saßen, das Centrum des Halbkreises bildeten. Welches Parfüm dieser, von Kopf zu Fuß mit Butter gefärbten Versammlung entströmte, erlaßt mir zu sagen. Die ersten Momente vergingen unter gegenseitiger Mustierung; es hatte noch nie einen Weinen gesieben und war deshalb mit den Details meines Anzuges beschäftigt; ich sah mir dies lang aufgeschossene, schmutzige Negertind an und dachte an unsere künftigen Beziehungen.“

Über die Eisenbahnen der Erde entnehmen wir dem „Archiv für Eisenbahnen“ folgende Angaben: Die Ausdehnung aller Eisenbahnen der Erde betrug am 31. Dezember 1889 595 767 Kilometer gegen 350 081 Kilometer am 31. December 1879. An der Zunahme im letzten Jahrhundert ist besonders Amerika mit 108 000 Kilometer beteiligt; auf Europa entfällt nur eine Zunahme von 24 604 Kilometern, davon auf Deutschland 4 222 Kilometer. Die Eisenbahnlinie belief sich Ende 1889 in Europa auf 220 261, Amerika 317 925, Asien 31 024, Afrika 8 625 und Australien 17 922 Kilometer. Deutschland hatte 41 793 Kilometer Eisenbahn, darunter Preußen 24 968, Bayern 5 421, Sachsen 2 385, Württemberg 1 500, Baden 1 432, Elsaß-Lothringen 1 472, die übrigen deutschen Staaten 4 620 Kilometer. Von den übrigen europäischen Staaten hatten die größte Eisenbahnlinie: Frankreich mit 36 348, Großbritannien und Irland mit 32 088, Russland mit 30 140, Österreich-Ungarn mit 26 501, Italien mit 13 063, Spanien mit 9 680 und Schweden mit 1 910 Kilometer. Von den amerikanischen Staaten stehen obenan die Vereinigten Staaten mit 2 19 687 Kilometer, Canada mit 21 439, Brasilien mit 9 303, Mexiko mit 8 000 und Argentinien mit 8 255 Kilometer. In Asien entfällt der größte Theil der Eisenbahnen auf Britisch-Indien mit 25 488 Kilom.; dann kommt Japan mit 1 460 Kilometer. In Afrika hat Algier und Tunis mit 3. 94 Kilometer die meisten Eisenbahnen; dann kommt die Capocolone mit 2 873 und Egypten mit 1 511 Kilometer. In Australien haben die englischen Colonien Victoria, Neu-Südwales, Queensland und Neu-Seeland je zwischen 3 000 und 3 700 Kilom. Eisenbahnen. Der Gesamtbetrag des auf die Eisenbahnen der Erde am Schluß des Jahres 1889 verwendeten Anlagekapitals beläuft sich auf rund 128,5 Milliarden Mark, 7 Milliarden mehr als ein Jahr zuvor. Auf Europa entfallen davon nahezu 60 Milliarden Mark, davon auf England 17 532 Millionen, auf Frankreich 11 19 Millionen, auf Deutschland 10 259 und auf Russland 7 996 Millionen Mark.

Aus Neue. In einer Berliner Familie waren die beiden Söhne nicht gut auf einander zu sprechen. Am Sonnabend Abend kam es zu Handgreiflichkeiten zwischen Beiden. Die bejahte Mutter, welche dazwischen treten wollte, erhielt einen derartigen Schlag über den Kopf, daß sie bewußtlos umfiel. Aus Neue hierüber hat sich der betreffende Sohn eine Kugel durch die Brust gejagt.

Russische Auswanderer. Gegenwärtig befinden sich im Berliner städtischen Obbach 110 russische Auswanderer, die fast sämtlich ohne Papiere in der Nähe des Städtchens Kruszwitz sich über die Grenze geschlichen haben, um nach Brasilien auszuwandern. Sie hofften, wie Andere, vom Bremer Lloyd befördert zu werden, wurden aber von Bremen, da der Lloyd die freie Fahrt ablehnte, nach Berlin abgeschoben. Den Berliner Bevölkeren wird vorläufig nichts Anderes übrig bleiben, als die Auswanderer, die sich hartnäckig weigern, nach ihrer Heimat zurückzukehren, mit Gewalt an die Grenze zu befördern. Es wird dies sofort geschehen, wenn die russische Regierung sich zur Aufnahme ihrer Staatsangehörigen bereit erklärt. In dieser Richtung schweben noch die Verhandlungen.

Bestrafte Küsse. Londoner Blätter melden aus Boston: Viel Unterhaltung, aber auch allgemeinen Unwillen, erregt hier folgende Geschichte. Ein angehender Bürger und dessen Gattin waren von Polizeiorganen angehalten worden, weil das Ehepaar sich der Verlezung einer Vorchrift schuldig gemacht hatte, welche das Küssen auf der Straße unterliegt. Die Eheleute, welche erst seit Kurzem verheiratet sind, hatten sich nach einer mehrtägigen Trennung auf der Straße getroffen und mit Küssem begnügt. Die Verordnung, gegen welche sie sich

6. Schlesische heute, vom mäßigen Ver des Abgeord zum Bau einer ne weitere De rojekt endgültig

n am Montag jenen Gewitter s Dominiums dete denselben. Flammen und Dem Stellen en durch Blitz-

Krustkapelle im hen Überreste und Schwester st vorhandenen men Gitterthür en des Parkes n der Kapelle öltke, der jetzige net, daß des isauer Herren- Schlafräumen bleibe, in isen Feldherrn illosen Moltke- Bürgerbriefen, lett angefüllte ikunst in noch im zu werden. ch beschlossen, ihm zur Ver en zu sammeln

Nage.
hilfe,

ite Personen, die uch Jeder, der an gängsbedenken, tige Belohnung ar Gesundheit

und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarke zu bezieh. von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.

Wird in Convent verschlossen übertragen.

!Ausverkauf!
bei
Georg Zschiegner
Schildauerstraße 9.

(großes Format)
sind vorrätig in der
Expedition
der „Post aus dem Riesengebirge“.

Scat-Zettel
zweiten Kutscher
das Dominium
Makdorff bei Reibniz.
Lohn jährlich 120 Mark, freie Station,
Wäsche und Livree.

Theater in
Donnerstag
„So sind
Große Gesangspartie in
Freitag,
„Das Glas
„Ursachen un
Intrigen-Puppenspiel in 5 Acten von Scribe.
In Vorbereitung:
„Pension Schöller“ (ganz neu!)
Posse von Laufs.
Georgi.

1890er feinste
Brabant. Sardessen,
Pfund 80 Pf.
per 1 Anter 42½ Mark,
bei 5 42 Hugo Niepold.

welche die bisherigen „Grundsätze“ der Partei lediglich bekräftigen: „Der Delegiertentag erklärt angesichts der vielfach auseinandergehenden Meinungen: I. Das es Aufgabe der nationalliberalen Partei ist, in Fragen der Reichs- und altbewährten A durchaus selbst Wohl des Gan hängige, Galtun liberalen Grund socialpolitischem men erachtet, Durchführung Gesetzgebung die zeitiger Beobach aufstauenden Partei, nach u das wirtschaftl litischer Parteie Fragen der Han österreichischen & seinem pflichtme lassen bleiben Parteitag allerd gends ein festes fäze in unserer Wenn man den Wirtschaftspoli gierung, der d ganz entspricht, solution in eine heißt es Farbe ist es ein für

— Am selb Parteitag der eine Erklärung worin die Reic hebung der Ge

— Der B dem Landgericht Prozess gegen d verantwortlichen tanen „Westfäl des genannten einschätzungs-Bei wiederholte verle zimo in Mainz

m
S
A
L
d
E
G
w
B
v
h
g
u
T
m
n
m
i
r
f
G
s
B
R
V
ge

üf

Satze uno — am neujen wort wu ne wu:

Unschlüssig stieckte er den Zettel zu sich und murmelte vor sich hin: „Prinzenhof, Zimmer Nummer 5.“

Als Ruth den Wagen verlassen und den Kutscher abgelohnt hatte, stieg auch sie ziemlich bekommene die nur düster beleuchteten Treppen des Hotels in die Höhe; es schien durchaus nicht stark besucht, sondern wie ausgestorben. Vor dem Zimmer 5 hielt sie einen Moment still, um Athem zu schöpfen, dann klopfte sie leise an und trat als ein undeutliches „Herein“ sich hören ließ, über die Schweiße. Aber kaum war die Thür ins Schloß gefallen, kaum hatte sie den Schleier gelüftet, da schrie sie auf und wich zurück.

reich ist ein allgemeiner Streik sämtlicher Industriearbeiter ausgebrochen. Es kam zu mehrfachen Krawallen. — In Bilbao in Spanien kam es in Folge der behördlichen Auflösung einer Streikver-

Landgerichtsdirektor Rampoldt, Herrn Ersten Staatsanwalt Krobisch, den Commandeur des Jägerbataillons von Neumann, Herrn Oberstleutnant von und zu Egloffstein, wie auch die Geistlichkeit waren durch

erschaft ziemlich her ergreift Se t zu einem von vaste. Jubelnd ifache Hoch auf nächste Redner, anwalt Felscher, Richter. Hell muthig stimmten den Gesetzten iher Stadt“ be Rampoldt den elben in seinem ich willkommen Bürgermeister die Heimath, die er auch klug auf ihrer Bewohner Stadtverordneter er unermüdlichen er während der nd Herr Stadt-er Vogt toastete, Stadt dankte, och Herr Stadt-her auf Herrn astete, und Herr s der Familie aufmann Haber-ien der Handels- die Herr Rektor id Förderer des Rest der Fest- dhlichkeit. Der en Theilnehmern em bedauerlichen n werden können,

Ersten Herrn unseres Lesern

zubegangen or ihr auf die chen betrachtend ih! Verzeihen Diener an, ich leidenschaftlich inzen Schurken- kommt war ihr, les um sie her, eine Verachtung meint.

ie nicht so weit,

ich mich eher zu

beschwichtigend jog ihm dieselbe e Vertheidigung chafft.“

dem ich meine einen feudalen meine Hand zu later nur einen zu heirathen.

theit! Damals bei dem Prinzen vergeblichen Sie mir mit zu spielen, dann bei Bettys Hochzeit, als Sie dies fortsetzen wollten —“

Ruth —“

„Ich muss sehr bitten, mir den gebührenden Titel zu geben, Herr von Hohenstein! Damals, als ganz gegen ihre Absicht die Verlobung mit Olga zum Vorschein kam — forderte mein Vetter Arnold Sie — wie ich erst später erfuhr. Heute nun locken Sie mich auf ehrlose Weise hierher —“

„Gräfin Ruth ich verdiene diese bitteren Worte nicht, denn ich liebe Sie aufrichtig und mußte es Ihnen sagen, sonst wäre ich erstickt.“

„Ist Ihre Verlobung mit Olga von Hohenstein gelöst?“

dadurch vergingen, ist eine alte, aus der Puritanerzeit stammende, und bisher noch nicht widerrufen worden.

Unglücksfälle. In der Umgebung der Stadt Grenoble führte Sonnabend ein Haus zusammen, sieben Personen in den Trümmern begraben. Es gelang nur, zwei Verwundete zu retten, die übrigen sind gefördert. — Auf dem Ilmensee in Russland sind bei einem heftigen Sturme neunzehn mit Holz beladene Barken gescheitert. Die gesamte Besatzung soll dabei um's Leben gekommen sein.

Ein ergötzlicher Zwischenfall spielte sich in voriger Woche nach der letzten Vorstellung Buffalo Bill's in Duisburg ab. Die Zuschauer verließen eben ihre Tribünen und die „Wilden“ drängten sich durch das Publikum in ihre Zelte, als ein Maurer, welcher ebenfalls Zuschauer gewesen war, auf einen „Cowboy“ zuschritt, ihm von hinten auf die Schulter klopfte und den verdutzt um sich Schauenden mit der Frage überraschte: „Na, Willem, wat häwwe se dann mit Dich maet?“ Und der „Cowboy“ antwortete im reinsten Kölnner Volksdialect: „Süch, der Jupp! Jo, met mer sangen se Alles an.“ Diese Worte erregten bei den Umstehenden stürmische Heiterkeit. Der Maurer verlor sich darauf im Gedränge, der „Cowboy“ aber zog sich zurück in's Zelt zu seinen „Stammesgenossen“.

Das Österreichische Dilettchen an der Mosel war am 27. d. M. der Schauplatz einer seltenen Feier. Der Pfarrer Dominicus Klein feierte sein siebzigjähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar steht im 95. Lebensjahre, waltet jedoch seines Amtes noch in seltenster Rüstigkeit. Die ganze Umgegend beteiligte sich an dem Ehrenfeste des würdigen Priesters. Landrat Graf Brühl aus Coblenz überreichte dem Jubilar im Namen des Kaisers den Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife. Beim Festmahl brachte Graf Brühl den Trinkspruch auf den Kaiser und den Papst aus. Pfarrer Klein ist der älteste Priester der Diözese Trier, vielleicht sogar Deutschlands. Er ist am 15. August 1796 geboren.

Eine kaum glaubliche Frevelthat verübte ein Bettler in Köln-Deutz. Eine in der Grabengasse Nr. 12 wohnende Frau befand sich allein im zweiten Stockwerke, als ein Mann in's Zimmer trat und eine milde Gabe verlangte. Als die Frau denselben abwies, wurde er so zudringlich, daß diese sich genößtig sah, dem unverschämten Menschen die Thüre zu weisen. Darauf wurde der Bettler grob, zog schließlich ein mit Vitriol gefülltes Fräschchen aus der Tasche und goß der Frau den ganzen Inhalt in die Augen. Auf das Geschrei der Bedauernswerten eilten Nachbaren herbei; es gelang denselben leider nicht, den Thäter festzunehmen; derselbe ist entkommen. Ob er auch gestohlen hat, war vorläufig nicht festzustellen. Die Frau ist nach Ansicht des Arztes gänzlich erblindet.

In einer entsetzlichen Lage geriet dieser Tage ein Schieferbedeckermeister in Hamburg, der mit seinem Gefüllen auf einem hohen Dache arbeitete. Der Gefüllte zog nämlich urplötzlich einen Revolver und legte ihn auf seinen nichts Arges ahnenden Meister mit den Worten: „Wir müssen beide sterben!“ an. Noch bevor der Meister irgend etwas zu seiner Vertheidigung thun konnte, trachte der Schuß und der Getroffene sank am Rande des Daches wieder, glücklicherweise mehr aus Schreck als vor Schmerz, denn wenige Secunden später war er sich auch schon bewußt, daß er nicht schwer verletzt worden sei. Er wollte sich jetzt nach seinem Angreifer umsehen, aber in demselben Augenblicke hatte sich dieser eine Kugel in den Mund gejagt. Nunmehr hatte der Meister seine volle Geistesgegenwart wieder erlangt und wollte den erschütternd wahnfinstig gewordenen Gefüllten zur Bodenlute drängen. Hier aber stieß er auf Widerstand, denn der Wahnsinnige versuchte, ihn an den Dachrand zu drängen. Die Todesgefahr gab dem Meister Riesenkraft und mit aller Anstrengung gelang es ihm, den durch starken Blutverlust geschwächten Gefüllten die Bodenlute hinabzudrängen, worauf der Wahnsinnige mit Hilfe anderer Hausbewohner unschädlich gemacht wurde.

Sommerzeit!

Die Erde prangt im Brautgewand,
Und ahmet sel'ge — Lust;
Ein duftig zartes Blüthenband,
Schlingt sie um ihre Brust. —

Das glüht und blüht, — das webt und rauscht,
So traut — geheimnißvoll,
Und alles flüstert, alles lauscht
Was wohl da kommen soll! —

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhme in Hirschberg.

Da wacht — die Rose träumend auf,
Gellkt — vom Sonnenstrahl!
Sie blickt verschämt zu ihm hinauf,
Erbbend allzumal.

Und — klugend leis, im grünen Hain,
Schlägt süß, die Nüchtigall;
Vieltausendstimmig fallen ein,
Die Böglein überall.

Die schlanke Else öffnet hold,
Den leuschen Blüthenkelch,
Veracht in Duft und Sonnengold,
Wiegt sie des Windes Els. —

Es ist Sommerzeit! es ist Sommerzeit!
O — Welt! wie bist Du schön!
Erkennt des Herrn Barmherzigkeit,
Preis Ihn in seinen Höhn!

Preis Deinen Gott, — und jauchz' Ihm zu,
Aus Blatt und Blütemelz,
Denn ohne Ihn, was wärest Du!
Ein Körper — ohne Sein! —

Erwacht! — erwacht überall,
Es ist ja — Sommerzeit! —
Gar festlich schmückt sich Berg und Thal,
In stummer Seligkeit! —

Erwach auch Du, o Menschenherz! —
Streich ab der Sorge Dual,
Bergiß Dein Leid, vergiß den Schmerz, —
Stell höher Deine Wahl!

Er, der die Erde schmückt und pflegt,
Der Vater Aller ist! —
Er hört Dein Rufen, Dein Gebet,
Der Herr, — verläßt Dich nicht!

Anni.

Handelsnachrichten.

Breslau, 1. Juni (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von gar keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. m. 21.00—22.00—22.90 Mt., gelber 20.90—21.90 bis 22.80 Mt., feinst. Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stärk. Angebot unver., per 100 Kilogr. 17.90—18.90—20.20 feinst. Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.00—16.50 Marl. — Hafer ohne Änderung, per 100 Kgr. 15.8.—16.30—16.50 Mt. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kgr. 15.00—15.50—16.20 Mt. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mt., blaue 7.40—8.40—9.00 Mt. — Böden schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.00—12.00—13.00 Mt. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.50—16.00 Mt — Victoria 16.00—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Dolsaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot. 19.00—21.00—23 Mt. — Rapssamen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.00—12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leinuchen gute Kaul., per 100 Kilogr. schles. 15.50—16.00. fremder 13.00—14.00 Mt. — Palmernuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Marl. — Kleefamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mt. weißer rubig, 40.00—50.00—55.00—65.00 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt. — Lammklee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mt. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mt. — Hen per 50 Kilogr. 2.30 bis 2.90 Marl. — Roggenstroh der 600 Kgr. 28—30 Mt.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W. C.

Druck von J. Böhme, Hirschberg.

wird gewiß jeder Bürger von Herzen gern unterschreiben. Darin liegt auch der Schlüssel für die gesunde Entwicklung unseres Gemeinwesens. In diesem Zeichen werden alle Schwierigkeiten zu überwinden sein, denn Klarheit und Unparteilichkeit, ohne Ansehen der Person, schließt jedes Misstrauen im Vorhinein aus. So wollen wir denn mit vollem Vertrauen in die Zukunft blicken und die Hoffnung aussprechen, daß die gezeichneten Wege unseres Stadt-Oberhauptes des Segens von Oben nicht entbehren. Dabei wollen wir aber auch nicht vergessen, daß jeder Bürger voll und ganz seine Schuldigkeit thun muß; jeder Einzelne ist berufen zur redlichen Mitarbeit. Nur dann werden wir vorwärts kommen!

* [Herr Erster Bürgermeister Richter] nahm bereits gestern Vormittag eine Besichtigung der Bureau des Rathauses vor, indem er sich die städtischen Beamten vorstellen ließ.

* [Korps-Generalstabsreise.] Vom 23. Juni bis 9. Juli d. J. findet eine Korps-Generalstabsreise im Regierungsbezirk Liegnitz statt, an welcher 20 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 25 Gemeine mit 40 Pferden teilnehmen. Dieselbe beginnt in Lauban und erstreckt sich auf die Kreise Löwenberg, Hirschberg, Landeshut, Borschenhain, Jauer, Liegnitz, Schönau, Goldberg, Bunzlau, Görlitz, Sagan und Sprottau.

* [Hochwasserordnung.] Nachdem sich die Einrichtung der öffentlichen Meldung der Hochwassersände für die Gebiete der Oder, Glaz, Hohenploz u. bewährt hat, ist mittels Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 28. Mai d. J. auch eine solche für das Gebiet des Zadens, Bober's und Queis angeordnet worden. Die Hochwasserdepeschen werden bei der Ausfertigungshöhe an den bezüglichen Pegeln abgegeben und zwar 1) für den Zaden: von Petersdorf aus nach Warmbrunn, Hirschberg und Regierung Liegnitz; 2) für den Bober: von Landeshut aus nach Bunzlau, Sprottau, Sagan und Crossen und von Hirschberg aus nach Sagan, Frankfurt a./O. und Guben; 3) für den Queis: von Friedeberg a./O. nach Greiffenberg, Marklissa, Lauban, Naumburg a./O., Schönau, Sprottau, Crossen, Cüstrin, ferner von Lauban nach Sagan, Neumburg a. Bober, Crossen, Cüstrin und zuletzt von Siegersdorf nach Sagan, Bunzlau, Crossen und Cüstrin. — Diese Depeschen werden zunächst an die betreffenden Landratsämter gerichtet, von diesen an die Amtsversteher der interessirten Niederungen abgegeben, welche durch Gilboden dieselben den bezüglichen Ortsvorstehern mitzuteilen haben. Das Zuwachsen der Wässer wird in bestimmten Zeiträumen bis zum höchsten Wasserstande und demnächst zurückgehend den genannten Behörden bekannt gemacht. Durch diese Einrichtung, welche von großem national- und privatökonomischen Werthe ist, sollen die Hochwasserschäden auf das geringste Maß zurückgeführt werden, da die Bewohner der Nebersluthungsgebiete von der ihnen drohenden Gefahr Kenntnis erhalten, um ihre Habe an Vieh, Vorräthen und Mobiliar bergen, bzw. sichern zu können.

* In der letzten Sitzung des Haupt-Vorstandes des Riesengebirgs-Vereins wurde zuerst die Vertheilung der Renten unter die neuwählten Vorstands-Mitglieder vorgenommen. Von der General-Versammlung in Greiffenberg waren bereits Herr Apotheker E. Fiel-Cunnersdorf als Vorsteher und Herr Landgerichtsrath Seydel hier als Stellvertreter wiedergewählt worden. Es wurden nunmehr Herr Rentier Thamm als Schriftführer, Herr Rentier Schwahn als

Kassirer und Herr Oberst-Lieutenant Mischke als Bibliothekar und die übrigen Herren theils als Stellvertreter in diesen Renten, theils als Beisitzer, gewählt. Es wurde ferner beschlossen, vom 15. Juni bis 1. September das Museum und die Bibliothek des Vereins probeweise wöchentlich zweimal, Donnerstags und Sonntags von 11 bis 12 Uhr, zu öffnen. In Ausführung eines Beschlusses der letzten Generalversammlung soll die Ortsgruppe Warmbrunn aufgefordert werden, Einladungen zu einem "fröhlichen Beisammensein" der im Gebirge weilenden Mitglieder und Freunde des Vereins während der Saison ergehen zu lassen. Eine Bekanntmachung, betreffend den Beschluß der Generalversammlung, nach welchem die den Ortsgruppen bewilligten Gelder einzig nicht eher ausgezahlt werden sollen, bis durch Revision der Rechnungen erwiesen ist, daß die Gelder auch zu dem bestimmten Zwecke verwandt werden sind, wird am 1. Juli im "Wanderer" erscheinen. Zur Sprache kamen auch die öfter laut gewordenen Klagen über die bei der Besichtigung des Zadens zu Tage getretenen Uebelstände. Zu Curatoren des Donationsfonds wurden die Herren Dr. Baer und Schwahn von hier, sowie Disponent Collmann in Zillerthal, gewählt. Die Petition an den Herrn Eisenbahn-Minister, betr. Verlehr-Eleichterungen bei den Reisen in's Miesen- und Isergebirge, wird in diesen Tagen abgesandt werden.

* [Raubmord.] Sonntag früh wurde in einem Gebüsch zwischen Stönsdorf und Märzdorf der Steinarbeiter Zinnecker aus Erdmannsdorf, an einem Baum hängend, entsekt aufgefunden. Der Kopf des Aufgefundenen zeigte schwere Verletzungen, jedenfalls durch Hiebe mit einem starken Knüttel oder schweren Stein verursacht. Zinnecker ist auf dem Heimwege überfallen, zu Boden geschlagen und beraubt worden. Es fehlt die Uhr und die Taschenuhr, welche 6 Mk. das Wochenlohn, betrug, nach Mittteilung von anderer Seite aber einen weit höheren Betrag hatte. Der Mörder hat sein Opfer sodann mittels eines Striches an einen Baum aufgehängt, um den Anschein zu erwecken, daß Zinnecker seinem Leben selbst ein gewaltfames Ende gemacht habe. Nachdem Anzeige von dem entsetzlichen Vorfall bei der Königl. Staatsanwaltschaft erstattet war, begab sich gestern Herr Erster Staatsanwalt Krobisch an den Schauplatz des Verbrechens, um den Thatbestand aufzunehmen und die Nachforschungen nach dem Mörder einzuleiten. Wie verlautet, sind bereits mehrere Männer als der That verdächtig verhaftet worden.

* [Gewitterschwanger] war die Atmosphäre gestern den ganzen Tag hindurch, der Himmel umwölkte sich in den Nachmittagsstunden auch, aber ein Gewitter kam noch nicht zum Ausbruch. Erst heute in der vierten Morgenstunde zog ein Gewitter mit seinen Ausläufern über unsere Stadt hinweg und mehrere heftige Donnerschläge unter andauerndem strömenden Regen schieben manchen noch müden Schläfer von seinem Lager auf. Noch längere Zeit flammte es am östlichen und südöstlichen Horizont und scheint in größerer Entfernung unserer Stadt ein schweres Gewitter niedergegangen zu sein. An manchen Stellen, wie in der Gegend von Rabishau sollen die Regengüsse mit starken Schüssen untermischt gewesen sein. Eine bemerkenswerthe Abkühlung der Luft hat indes nicht stattgefunden. Nachmittags in der dritten Stunde ging abermals ein mit starken Regengüssen begleitetes Gewitter nieder.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Kinder-Spielzeug. — Verloren: Ein goldener Kneifer auf dem Wege Kirchhof-Cavalierberg.

* Schmiedeberg, 1. Juni. Es sind 11 Personen in unserer Stadt vorhanden, die in den Genuss der Altersrente getreten sind. — Die im vorigen Jahre zu Hohenwiese verstorbene Frau Förster Klinge hat der dortigen Schule ein Legat von 300 Mark ausgelegt mit der Bestimmung, daß alljährlich an ihrem Todestage und dem ihres Mannes von den Zinsen

6 Schüler, welche sich durch gute Führung auszeichnen, mit nützlichen Büchern als Prämien bedacht werden.

a. Schönau, 1. Juni. Die vorläufigen Ausstellungsarbeiten für die Eisenbahlinie Goldberg-Schönau-Merzdorf sind nunmehr bis Schönau gediehen. Wenn es bei der jetzigen Feststellung bleibt, so würde auf der Strecke Neukirch-Schönau keine einzige Kärbachbrücke notwendig werden. Obgleich man Straßenübergänge nach Möglichkeit vermieden hat, sind nichts destoweniger die zu überwindenden Terrain-schwierigkeiten namenlich beim Höllenberg recht erhebliche. Eine viel umstrittene und wohl auch recht schwierige Frage ist die, an welcher Stelle in Schönau der Bahnhof angelegt werden soll. Da die Stadt wünscht, daß der Bahnhof auf städtischem Terrain errichtet wird, ist vor einigen Tagen von den die Strecke vermessenden Beamten unter Beziehung einiger Magistratsmitglieder und des Kreisbaumeisters das Terrain hinter der Röversdorfer Kirche, auf welchem jetzt das Kreiskrankenhaus errichtet wird, in Augenschein genommen worden, und es soll dabei auch die Meinung zum Ausdruck gekommen sein, daß dasselbe zur Bahnhofsanlage durchaus geeignet wäre. In diesem Falle würden zwei Kärbachbrücken notwendig werden.

d. Lauban, 1. Juni. Das 6. Schlesische Freihandschießen nahm gestern und heute, vom Wetter begünstigt, seinen programmatischen Verlauf. — In der Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Forderungen zum Bau einer Bahn von Lauban nach Marklissa ohne weitere Debatte bewilligt und geht somit das Projekt endgültig seiner Verwirklichung entgegen.

t. Militsch, 30. Mai. Bei dem am Montag über die hiesige Gegend niedergegangenen Gewitter traf ein Blitzstrahl den Schaffall des Dominiums in Breschine-Freihane und entzündete denselben. Gegen 300 Schafe erstickten in den Flammen und konnten nur etwa 100 gerettet werden. Dem Stellenbesitzer Stahr in Schlossvorwerk wurden durch Blitzschlag zwei Kalber getötet.

* Creisau, 31. Mai. Die Grufkapelle im Creisauer Parke, welche die sterblichen Überreste des Grafen Moltke, sowie der Gattin und Schwester desselben birgt, soll an Stelle der jetzt vorhandenen hölzernen Thür mit einer schmiedeeisernen Gitterthür versehen werden, welche den Besuchern des Parkes ein müheloses Betrachten des Innern der Kapelle ermöglicht. Auch hat Major Graf Moltke, der jetzige Majoratsherr von Creisau, angeordnet, daß des Feldmarschalls Arbeitszimmer im Creisauer Herrenhause, ebenso wie das daranstoßende Schlafzimmer, in genan derselben Verfassung erhalten bleibe, in welcher es sich bei dem Tode des greisen Feldherrn befunden hat. Das heute schon mit zahllosen Moltke-Denkwidigkeiten, Ehrengaben, Ehrenbürgerbüchern, Adressen und Widmungen jeder Art angefüllte Creisauer Herrenhaus verspricht in Zukunft in noch weit höherem Grade ein Moltke-Museum zu werden. Der gegenwärtige Besitzer hat nämlich beschlossen, in diesem Hause auch fernerhin alle ihm zur Verfügung stehenden Moltke-Denkwidigkeiten zu sammeln und zweckentsprechend aufzustellen.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 4. Juni:
„So sind sie Alle“.
Große Gesangspartie in 5 Bildern v. Manstädt.
Freitag, den 5. Juni:
„Das Glas Wasser“ oder
„Ursachen und Wirkungen“.
Intrigen-Lustspiel in 5 Acten von Scribe.
In Vorbereitung:
„Pension Schöller“ (ganz neu!).
Posse von Laufs.
Georgi.

1890er feinste
Brabant. Sardessen,
Pfund 80 Pf.
per 1 Anter 42½ Mark,
bei 5 42
Hugo Niepold.

Wegen Umzug
grosser
Ausverkauf!

bei
Georg
Zschiegner
Schildauerstraße 9.

Bei Luugenleiden kann die menschliche Maschinerie ihre Funktionen nicht zur Hälfte verrichten; Verdauung, Absonderung, Ausleerung sind in Unordnung, das Blut wird wässrig, die Nerven ermatten, die Gesichtsfarbe wird bleich, der Schlafl ist gestört und der Appetit ist launenhaft. Schrecklich ist diese Krankheit, fürchterlich ihre Consequenzen. Wo diese Plage existirt, hat das Maltozenpräparat (aus Malz erzeugt, kein Geheimmittel) einen grossartigen Erfolg erzielt und seinen Werth demonstriert. Das Maltozenpräparat beseitigt Husten, Heiserkeit, Asthma, Katarrh, Kratzen im Halse in einigen Tagen. Preis: 3 Flasch. Mk. 4,—, 6 Flasch. Mk. 7,—, 12 Flasch. Mk. 12,— durch den Erfinder Alb. Zenkner, Berlin S. O. 26.

Scat-Zettel
(großes Format)
sind vorrätig in der
Expedition
der „Post aus dem Riesengebirge“.

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Ratgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch jeder, der an Nervosität, Herzstößen, Verdauungsbeschwerden, Hamorrhoiden leidet, seine aufrichtige Befahrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einladung von 2 Mark in Briesmar zu bezieh. von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.

Wird in Couvert verschlossen übertragen.

Einen tüchtigen, unverheiratheten jungen Mann, der fahren kann, sucht zum 1. Juli er. als
zweiten Kutscher
das Dominium
Merzdorf bei Reibnik.
Lohn jährlich 120 Mark, freie Station,
Wäsche und Livree.

Dem am 27. v. Mts. zu Klein-Neundorf verstorbenen Herrn Landesältesten,

Herrn von Polenz

widmet das unterzeichnete Landschafts-Collegium den aufrichtigen Wunsch friedvoller Ruhe.

Der Entschlafene, vor Jahresfrist nach 23-jährigem Dienst aus dem Collegium geschieden, besass die Freundschaft und Hochachtung aller Mitglieder in hohem Maasse. Alle wurden deshalb durch die Nachricht seines Abscheidens aus dieser sichtbaren Welt mit aufrichtiger Trauer erfüllt.

Jauer, am 1. Juni 1891.

Das Collegium der Schweidnitz-Jauer'schen Fürstenthumslandschaft.
B. von Cetritz-Neuhaus.

mit ganz kleinen, kaum zu merkenden Webefehlern, in einer der größten Fabriken Deutschlands **spottbillig** gekauft.

Um zu räumen verkaufe dieselben: 1 Kleid, 6 Mtr. oder 9 Ellen, doppeltbreit, für 5 Mark 25 Pf.,

4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark und 8 Mark.

Die Reste sind durchwegs prima Qualitäten und größtentheils **reine Wolle**. Kleinere Reste halb umsonst. Eine Unmenge Reste liegen in meinen drei Schaufenstern zur gesl. Ansicht.

Max Goldmann, Langstr. Nr. 3.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthumslandschaft beginnen die Sitzungen des Johannis-Fürstenthumstages am

Montag, den 15. Juni dieses Jahres.

Zur Einzahlung der Pfandbrief-Interessen, der Darlehnszinsen und der Ablösungs-Kapitalien für den Zahlungstermin Johannis 1891 ist die Zeit bis zum 24. Juni, und für Einlösung der fälligen Zinskupons und Retognitionen die Zeit vom 27. bis 30. Juni, und zwar an Wochentagen von 9 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags bestimmt.

Die Kasse darf nur **bankmäßiges Geld** und Zinskupons von Schlesischen Pfandbriefen annehmen.

Jauer, am 27. Mai 1891.

Schweidnitz-Jauer'sche Fürstenthumslandschaft.
B. von Cetritz-Neuhaus.

Feuerwerkskörper
in größter Auswahl wie auch
bengalische und Sturmholzer,
Schweden- und Wachs-Zündhölzchen
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

Emil Jaeger.

Herrmann Jaffé,
Hirschberg, Lichte Burgstraße 22,
empfiehlt sein großes Lager
fertiger Herren-
und Knaben-Garderobe
einer gütigen Beachtung.

Stonsdorfer Bitter

in unübertroffener Güte
Spezialität der Destillir-Anstalt
Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
strasse 3.

Hermann Rüger's
Bau- und Möbel-Tischlerei,
Mühlgrabenstraße 29.

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Eisschränken
für Gastwirthe, Fleischer und Private, sowie
Eisschränke zu Bier-Apparaten
bei billiger Preisberechnung.

Zur Ausführung von
Hochdruck-Wasserleitungen,
Badeeinrichtungen, Closet-Aulagen &c.
neuester und bewährtester Construction empfiehlt sich unter Zusicherung
solider und billiger Bedienung
Richard Jaeckel, Schützenstraße 32,
Bauschlosserei u. Anstalt für Wasserleitungsanlagen.

Feinste isländische
Matjes-Heringe
und neue
Malta-Kartoffeln
empfiehlt billigst
Paul Spehr,
Hirschberg i. Schl.

Herren-Garderobe

nach Maß unter Garantie des Gutsgegens liefert
am besten und billigsten

Herrmann Jaffé, Hirschberg,
Lichte Burgstraße 22.

Achtung!

Unzerreibbare Jacken-, Seehund-, Vacht-, Kind- und Kalbleder-
Portemonnaies, Cigarren- und
Cigaretten-taschen
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Emil Jaeger.

Berliner Börse vom 1. Juni 1891.

| Geldsorten und Banknoten. | Binsfuß. | Deutsche Hypotheken-Certifikate. | Binsfuß. |
|------------------------------------|----------|----------------------------------|-----------|
| 20 Grös.-Stücke | 16,19 | Pr. Bd.-Cd. IV. rüdz. 115 . | 4½ 115,00 |
| Imperials | 16,69 | do. do. X. rüdz. 110 . | 4½ 110,70 |
| Desterr. Banknoten 100 fl. | 172,95 | do. do. X. rüdz. 100 . | 4 — |
| Russische do. 100 R. | 242,15 | Breßl. Hyp. Berl. Act. G. Cert. | 4½ — |

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe

Preuß. Cons. Anleihe

do. do. 3½ 99,90

do. Staat-Schuld-scheine

Berliner Stadt-Oblig.

do. do. 3½ 99,90

Berliner Pfandbriefe

do. do. 5 115,00

Pommersche Pfandbriefe

do. do. 4 103,8

Posensche do.

do. do. 4 101,50

Schles. altlandshaftl. Pfandbriefe

do. landshaftl. A. do. 3½ 96,90

do. A. C. do. 3½ 96,60

Pommersche Rentenbriefe

do. do. 4 102,2

Posensche do.

do. do. 4 102,10

Schlesische do.

do. do. 4 102,30

Sächsische Staats-Rente

do. do. 3 85,80

Preußische Prämiens-Anleihe v. 55 3½ 171,40

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cd. Psdr.

do. do. IV

do. do. V

do. do. I. u. II. 110

do. do. III. rüdz. 100

do. do. V. rüdz. 100

VI.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Erdmannsdorfer Spinnerei

Breslauer Pferdebahn

Berliner Pferdebahn (große)

Braunschweiger Zute

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta

Schlesische Feuerversicherung

Ravensbg. Spin.

Baufl.-Discount 4%. — Lombard-Binsfuß 5%.

Privat-Discount 3%.